



Höhepunkt: Die Podiumsdiskussion in der Turnhalle.

(Bild V. Kevic)

Der Tag der Bildung an der Kantonsschule Limmattal in Urdorf

Erstmals wurde am vergangenen Mittwoch im ganzen Kanton der Tag der Bildung begangen. Alle Bildungsinstitutionen – angefangen beim Kindergarten bis zur Universität – stellten ihre Leistungen der Bevölkerung vor. Angesprochen wurden damit aber speziell die Volksvertreterinnen und Volksvertreter im Kantonsrat, denn sie werden mit dem Budget 2004 über einen drohenden Abbau bei der Bildung zu beschliessen haben.

An der Kantonsschule Limmattal diskutierten sechs Kantonsrätinnen und Kantonsräte aus der näheren Umgebung über die Bildung und ihre Finanzierung. An einer vorgängigen Orientierung stellten die Biologielehrerin B. Bütikofer, der Rektor Dr. M. Ziegler sowie zwei Schüler, Andreas Gerber und Daniel Stimpfle, die Veränderung der Mittelschule durch das neue Maturitätsreglement 95 dar: Es wird mit viel Enthusiasmus umgesetzt, was zukunfts-trächtige Ausbildung heisst: interdisziplinäres Arbeiten, selbstständiges Lernen an Projekten kann nur in kleineren, gut betreuten Gruppen gelingen. Zum Konzept der «schlankeren» Profile gehört die Möglichkeit, die persönliche Allgemeinbildung durch ein Ergänzungswahlfach aus einem breiten Angebot konturieren zu können. Die Erfahrungen mit diesen Unterrichtsfächern, die sich stark vom Frontalunterricht unterscheiden, sind für Lehrende und Lernende durchwegs positiv. Der Rektor zeigte dann in einem kurzen, historischen Überblick, dass die Maturitätsreform 95 eine auf Rahmenlehrplänen breit abgestützte Reform darstellt. Mit der Forderung nach Schulung von sozialen, kommunikativen, physischen, psychischen und fachlichen Kompetenzen stellt sie, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die Antwort auf die Forderung nach einer breiten Allgemeinbildung dar. Dass diese Reform, so

notwendig sie auch war, nicht kostenneutral ausfallen konnte, wusste jedermann, der sich damit beschäftigte. Durch abermalige, rigide Sparvorschriften (es wäre die vierte seit sechs Jahren) würden die Errungenschaften der letzten zehn Jahre gefährdet. Die Kantonsschule Limmattal müsste ungefähr 80 Jahrestunden streichen, was einen Wegfall von 3200 Unterrichtsstunden, rund drei Wochen im Jahr, bedeuten würde. Nachdem schon im Jahr 1997 die Mittelschuldauer um ein halbes Jahr verkürzt wurde, würde damit ein Langzeitgymnasiast unter der Hand nochmals fast ein halbes Jahr Unterricht verlieren.

Anschließend waren die Kantonsrätinnen und Kantonsräte gefordert, eine Stunde in einzelnen Klassen – die vorgängig überaus gut vorbereitet wurden – über Bildungspolitik und deren wirtschaftliche Zusammenhänge zu diskutieren. Der Informationsaustausch war für alle Beteiligten sehr wertvoll. Eine Schülerin bemerkte nach der Diskussion: «Wenn man den Argumenten eines wirklichen Politikers zuhört, wird klar, wie Politik funktioniert!»

Podiumsgespräch

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine gemeinsame Podiumsdiskussion in einer Turnhalle. Dr. Helen Arnet, Redaktorin beim Tages-Anzeiger und ehemals Lehrerin an der Kanti Limmattal, leitete das Podium. Die Parteien vertraten Dr. Pia Holenstein Weidmann (SP), Brigitta Johner-Gähwiler (FDP, Präsidentin der kantonsrätlichen Bildungskommission KBIK), Lisette Müller (EVP), Elisabeth Scheffeldt (SP, Mitglied KBIK) und Herr Germain Mittaz (CVP). Von der Schweizerischen Volkspartei war leider niemand für das Podium zu gewinnen.

Die Schulvertretung bildeten Prof. Dr. Heinz Berke, (Universität Zürich, Schulkommission), Sereina Schelker (Präsidentin der Schülerorganisation)

und der Rektor Dr. M. Ziegler. Die Fragen kreisten sehr bald einmal um die Grundsatzfrage, ob für die Industrie nicht auch gute Schulen ein Standortfaktor sein könnte. Die verschiedenen sozialen, bildungspolitischen und finanzpolitischen Fragen wurden von verschiedenen Seiten her beleuchtet und stellten für die Schülerschaft eine interessante, lebhaftige Staatskundestunde dar. Mehrmals griffen auch Schüler zum Mikrofon, um kritische Fragen und eigene Überlegungen zu äussern. Hoffnung und Applaus kam auf, als Frau Johner versprach, sich beim Lektionenfaktor – der Anzahl Jahrestunden pro SchülerIn – statt der drastischen Senkung, der die Schulen ins Mark treffen würde, für einen Kompromiss einzusetzen. Herr Mittaz erhielt viel Applaus für seine Bemerkung, dass Menschen, die von unserem Bildungssystem profitieren, ruhig auch genug Steuern bezahlen sollten und dass er anständige Protestkundgebungen gegen die drohenden Kürzungen (auch «die Hausi soll bleiben») durchaus angebracht finde. Die SP-Vertreterinnen und auch Lisette Müller sicherten ihre Unterstützung in jedem Fall zu. Allerdings dürfe nie vergessen werden, dass das Sparpaket in anderen Bereichen – Streichung der Beihilfen, Suchtausstiegsprogramme – noch weit mehr Schaden anzurichten drohe. Und sie versuchten den Zuhörerinnen und Zuhörern begreiflich zu machen, dass ein direkter Zusammenhang besteht zwischen der Abschaffung von Steuern, der Senkung des Steuerfusses im letzten Dezember und dem gegenwärtigen Sparprogramm.

Ein politisches Happening in der Turnhalle 1 – eine der vielen Aktionen im Kanton an diesem Tag der Bildung: Dies war zweifellos für alle Beteiligten ein eindrückliches Beispiel der Begegnung von Schule und Politik. Und von der Kantonsschule perfekt organisiert.

M. Ziegler, F. Ruloff, P. Holenstein